

## Afrikastudien in Basel, jetzt!

Autor(en): Lilo Roost Vischer

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2002

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/833c406d-abb9-4dd9-a479-c15b2e74deb4>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Afrikastudien in Basel, jetzt!

Lilo Roost Vischer

Das Zentrum für Afrikastudien Basel –  
ein Ergebnis fächerübergreifender Zusammenarbeit

An der Universität Basel ist es als einzigem Ort in der Schweiz möglich, ab dem Wintersemester 02/03 einen Abschluss in Form eines Master of Arts (MA) im interdisziplinären Fach Afrikastudien zu machen. Angeboten wird der neue Studiengang vom <Zentrum für Afrikastudien Basel> (ZASB), das im Herbst 2001 gegründet wurde. Eine langjährige und beharrliche Vernetzungsarbeit auf Basler und auf schweizerischer Ebene ermöglichte diesen Schritt.

Am Informationstag der Universität Basel, Januar 2001.



## Warum Afrikastudien in Basel?

Dass in der heutigen globalisierten Welt, wo infolge von Migrationsbewegungen, international operierendem Tourismus und Management Berührungspunkte zu Schwarzafrika auch im Alltag vorhanden sind, welche die (wissenschaftliche) Beschäftigung mit diesem riesigen Kontinent sinnvoll und notwendig machen, kann schon fast als Gemeinplatz bezeichnet werden. Die akademische Deutschschweiz hat den nicht zu unterschätzenden Vorteil der Dreisprachigkeit; neben deutschen Texten können auch Debatten aus der englischen und der französischen Wissenschaftstradition aufgegriffen werden. Die Stadt Basel bietet den zusätzlichen Pluspunkt einer langjährigen Zusammenarbeit der universitären Institute inklusive des Schweizerischen Tropeninstituts mit dem Museum der Kulturen, der Basler Mission (heute Mission 21) und der aus der privaten Sammlung <Basler Afrika Bibliographien> hervorgegangenen Carl Schlettwein Stiftung.

Das Zentrum für Afrikastudien Basel (ZASB) will dieses Fundament ausbauen und die

interdisziplinäre Zusammenarbeit stärken, um Studierenden und Wissenschaftlern das nötige Rüstzeug zur Erfassung der komplexen Probleme der heutigen Zeit zu vermitteln. Der Masterstudiengang African Studies wird in zwei Vertiefungsrichtungen angeboten: «Society and History», basierend auf den Fächern Geschichte und Ethnologie, sowie «Society and Environment» mit den Kernfächern Epidemiologie und Umweltwissenschaften. Beide Richtungen werden ergänzt durch das aus vielen Fächern gespiesene Wahlangebot «Culture and Society».<sup>1</sup>

### Ein weiter Weg ...

Hinter diesem innovativen Schritt der Universität Basel steht das langjährige Bemühen zahlreicher Einzelpersonen und ausseruniversitärer Institutionen, die sich beharrlich für vertiefte Kenntnisse über den angeblich dunklen Kontinent einsetzten. Das Museum der Kulturen kann auf eine beachtliche Afrikatradition zurückblicken, die vor allem von der früheren Konservatorin Renée Boser-Sarixévanis und ihrem Nachfolger Bernhard Gardi geprägt ist. 1981 überliess die Basler Mission ihre Sammlung von rund 6500 ethnografischen Objekten aus Afrika dem Museum. Die Christoph Merian Stiftung sprach einen Kredit zur Bearbeitung dieser umfangreichen Sammlung. Das schriftliche und fotografische Archiv (vgl. [www.bmpix.org](http://www.bmpix.org)) verblieb in der Mission und wurde Schritt für Schritt Interessierten zugänglich gemacht, was vor allem dem seit 1972 amtierenden Archivar und Historiker Paul Jenkins zu verdanken ist.

Das Ethnologische Seminar unter der Leitung von Meinhard Schuster bot ab den 70er-Jahren immer wieder Veranstaltungen zum subsaharischen Afrika. Das Historische Seminar vergab Ende der 80er-Jahre Lehraufträge an die auswärtigen Afrikahistoriker Albert Wirz und Adam Jones. Seit 1989 hält Paul Jenkins regelmässig Vorlesungen und Archivseminare, bei denen er mit seinen Studierenden an spannenden Texten aus den Schätzen der Mission arbeitet. Afrikanische Geschichte war zwar im Leitbild des Historischen Seminars von 1987 als Schwerpunkt verankert und fand in Martin

Schaffner und später in Josef Mooser engagierte Fürsprecher, aber das Angebot in Form von kurzfristigen Lehraufträgen war ungesichert und nicht prüfungsrelevant. Eine Gruppe aktiver Studierender setzte sich dafür ein, dieses Angebot zu institutionalisieren und gründete deshalb im Sommer 1994 die «Interessengemeinschaft Afrikanische Geschichte». Am 27.10.1995 konnten Studierende und Assistierende den Universitätsvertretern eine Petition mit der Forderung nach einem Lehrstuhl für afrikanische Geschichte und der besseren Verankerung von Afrikastudien übergeben – das Objekt der Übergabe war ein senegalesischer Altblechkofer und deren feierlicher Rahmen die im Museum stattfindende Jahresversammlung der Schweizerischen Afrika-Gesellschaft. Der Ausbau der Afrikastudien wurde zwar in der 1996 einsetzenden Phase der universitären Umstrukturierung von den Verantwortlichen als eine der Prioritäten bezeichnet, aber es war kein Geld vorhanden. Der Kreis der Afrika-Engagierten des Historischen sowie des Ethnologischen Seminars, der Basler Mission und der Carl Schlettwein Stiftung schloss sich im gleichen Jahr zur «Koordination Afrikastudien» zusammen, die fortan gemeinsam das universitäre Schwerpunktprogramm «Geschichte und Kulturen Afrikas» durchführten.

Zur informellen Vernetzung hatten Anfang der 90er-Jahre die legendären von Carl Schlettwein einberufenen Mittagessen beigetragen, jeweils donnerstags im Restaurant Atlantis. Ausserdem begann die Carl Schlettwein Stiftung ab 1997 zusätzliche Gastlehraufträge zur Geschichte des südlichen Afrika zu finanzieren. Marcel Tanner vom Schweizerischen Tropeninstitut, das seit Jahrzehnten medizinische und epidemiologische Arbeit unter anderem in Tansania leistet, stiess zur Koordinationsgruppe und ermutigte dieses Gremium, einen Schritt weiter zu gehen und Geld für die bessere Verankerung der Afrikastudien zu suchen.<sup>2</sup> Die Freiwillige Akademische Gesellschaft und der Max Geldner Fonds bewilligten den Antrag für eine Assistenzstelle zur Koordination der Afrikastudien, für welche die Afrika erfahrene Ethnologin und Historikerin Barbara Müller gewonnen werden

konnte. Im Winter 1999 fand eine gut besuchte Ringvorlesung über «Städtische Lebensräume in Afrika» statt, gleichzeitig begann das ethnologisch-epidemiologische Graduiertenprogramm «Gesundheit in den Städten der Dritten Welt» mit Schwerpunkt Afrika. Die zweite Ringvorlesung, im Winter 2000, war den beruflichen Anwendungsbereichen von Afrikastudien gewidmet.

### **Schweizerische Bemühungen um Afrikastudien**

Um die zwar gut funktionierende, aber strukturell zu schwache Zusammenarbeit zu stärken, bedurfte es auch nationaler Impulse. 1993 erhielt Beat Sottas, Präsident der Schweizerischen Afrika-Gesellschaft (SAG), vom Schweizerischen Wissenschaftsrat den Auftrag, den Ist-Zustand der Afrikastudien in der Schweiz zu erheben und ein Modell

für die Verbesserung der universitären Lehre zu entwickeln. Die Studie brachte deutlich zu Tage, dass zwar ein grosses Potenzial an Afrika bezogener Lehre vorhanden, dieses aber – wie in Basel – institutionell schwach verankert ist und vor allem von Einzelpersonen mit kurzfristigen Anstellungen getragen wird. Ausserdem sind Forschungsprojekte von zu kurzer Dauer und zwischen Lehre und Forschung gibt es zu wenig Anknüpfungspunkte. Die SAG schlug vor, die vorhandenen Kompetenzen in einem multidisziplinären und interuniversitären Netzwerk mit zwei sprachregionalen Subnetzen zusammenzuführen und so ein gesamtschweizerisches «Curriculum Afrikastudien» zu schaffen, das von einer zentralen Koordinationsstelle unterstützt werden sollte.<sup>3</sup> Ende 1999 gab die SAG beim Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, zuhanden

*Das Interesse der Studierenden am Zentrum für Afrikastudien ist gross.*



von Staatssekretär Charles Kleiber, das «Kooperationsprojekt Aufbau eines pluridisziplinären Nebenfachs Afrikastudien» ein, das von den Rektoren der Universitäten Zürich und Basel sowie dem Vize-Rektor der Universität Lausanne mitunterzeichnet wurde. Das Projekt wurde abgelehnt mit der Begründung, dass es nicht an einer einzigen Universität als Kompetenzzentrum verankert sei. Unterdessen entschloss sich die Carl Schlettwein Stiftung in Basel, eine Stiftungsprofessur zur Geschichte des südlichen Afrika zu finanzieren. In einem universitätsüblichen Berufungsverfahren wurde der südafrikanische Historiker Patrick Harries gewählt. Ausserdem wurde der mittlerweile vakante Lehrstuhl Ethnologie mit dem Afrikaspezialisten Till Förster besetzt. Damit waren für Rektor Ulrich Gäbler die Voraussetzungen gegeben, in Basel ein Kompetenzzentrum für Afrikastudien zu schaffen. Rektorat und Universitätsrat gewährten einen Globalbeitrag für drei Jahre, mit dem die Koordinationsstelle ausgebaut und die erforderliche Infrastruktur erstellt werden konnten. Zum Sprecher des ZASB wurde Till Förster gewählt und bereits im Sommer 2002 bewilligten die universitären Gremien die Grundlagenpapiere zur Einführung des Studiengangs African Studies.

### **Vernetzungen ausbauen**

Die Koordinationsstelle wird unterstützt von einer Arbeitsgruppe, die aus Vertretern der involvierten Fächer besteht. Um die inhaltliche Auseinandersetzung zu stärken und jungen Forschenden eine Perspektive zu bieten, arbeiten die Beteiligten des ZASB gemeinsam ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zum aktuellen Thema Staatlichkeit in Afrika aus. Zusätzlich zum reichhaltigen Basler Lehrangebot wird die Kooperation auf Schweizer Ebene über die Kontakte in der SAG ausgebaut, wichtige Partner sind dabei zunächst die Universitäten Zürich mit der Afrikalinguistik und Genf mit der Ethnoarchäologie sowie dem Institut universitaire d'études du développement (IUED). Zudem ist das ZASB offizielles Schweizer Mitglied der Africa-Europe Group for Interdisciplinary Studies und gleichzeitig wurde die Zusammenarbeit mit afrika-

nischen Universitäten aufgenommen. Ausseruniversitär pflegt das ZASB Kontakt zum städtischen Amt für Migration und Integration und zum Afrika Zentrum Basel, einem Ort der Begegnung und Beratung von Afrikanerinnen und Afrikanern in Basel, ist Mitglied bei der Informationsstelle Afrika in Basel – Basel in Afrika (ABSA) ([www.absa.ch](http://www.absa.ch)) und bei der Integrationsstelle der GGG. So steht einer qualitativ hoch stehenden und vernetzten Tätigkeit des ZASB (fast) nichts mehr im Weg ...

### **Anmerkungen**

- 1 [www.unibas.ch/zasb](http://www.unibas.ch/zasb)
- 2 Zu den verschiedenen Aktivitäten vgl. uni nova Nr. 85: Afrika in Basel – Basel in Afrika, Basel 1999.
- 3 Vgl. Beat Sottas: Afrikastudien und die wissenschaftspolitischen Konflikte in der Schweiz, in: Brücken und Grenzen. Le forum suisse des africanistes 2, hg. von Lilo Roost Vischer et al., Münster 1999, S. 40–48.